



Was machst du gerade?

Viel später ...

Ich mache es wie Lupus und hangel mich irgendwie quer durch die Kommentare, wie es mir thematisch sinnvoll erscheint. Und versuche halt dabei, nicht zuviel zu zerreden. (Anm. der Schlussredaktion: doch ein bisschen zerredet, aber hübsch pseudowissenschaftlich mit vielen Zitaten verziert, um diesen Umstand zu vertuschen. Zudem ist die Fragmentvorgabe gut erfüllt, leider jedoch wurde die Zeichenbegrenzung überschritten.)

Ich fang aber erstmal mit dem leichten Teil an:

Schreibhand hat Folgendes geschrieben: Hmm...teilweise sehr schön geschrieben...

Das freut mich teilweise und ich würde mir Konkretisierung wünschen, wenn ich mir was wünschen dürft.

Flotte Schreibfeder hat Folgendes geschrieben: Dein Text ist auf jeden Fall einer meiner Favoriten.

Toll aufgebaut und schön erzählt!

Das freut mich ganz, ebenso wie die 12 Punkte - danke!

wwwave hat Folgendes geschrieben: Gefällt mir.

:mrgreen:

Und dann aber auch gleich in die Vollen:

nebenfluss hat Folgendes geschrieben: Nach meiner Interpretation liegt hier der Ich online auf dem Sofa und träumt sich in ein Treffen mit einer Frau hinein, die er nur von einem Foto (oder mehreren Fotos) aus dem Internet kennt.

Nach *meiner Intention* ist das *nicht* der Fall. Aber eine Interpretation ist ja nie "falsch", und du warst nicht der Einzige, der den Text so aufgefasst hat:

Holg hat Folgendes geschrieben: Eine Schachtel Vakuum, in der sich statt Energie und Materie Erleben und Vorstellung (im Sinne von **eingebildete** Freundin) ineinander verwandeln.

Tjana hat Folgendes geschrieben: Ein Facebookmensch.

Er ersinnt sich eine Liebe, bleibt aber in der Anonymität des Netzwerkes versteckt.

und vielleicht meint das auch Rieka mit:

rieka hat Folgendes geschrieben: Hier wird wohl das **Leben mit Internetkontakten**, facebook, etc. problematisiert und hin und wieder **dem realen Leben gegenüber** gestellt?

Wie schon erwähnt, war der Gedankenanstoß für meinen Text diese Erkenntnis aus der Shell Jugendstudie, die heute jugendliche Generation (=12- bis 25-Jährige) unterscheidet nicht mehr so definitiv zwischen online und offline Aktivitäten, und das hat mich deshalb so ins Grübeln gebracht, weil in meinem Kopf wohl doch sehr dieses verbreitete dystopische Bild (Klischee) verankert war, das vermutlich auch Nebenfluss und euch andere zu obiger Vorstellung verleitet hat, nämlich: die ständige Verfügbarkeit des Internets müsse in einer Entwicklung weg von realen sozialen Beziehungen resultieren, oder auch: diese würden durch die "sozialen" Online-Netzwerke ersetzt. Eben als handele es sich um eine entweder-oder-Frage.

Jedoch scheint diese Frage falsch gestellt zu sein. Die Generation, die mit dem - mobilen - Internet schon aufwächst, nutzt das ganz anders als wir (meine Generation und älter) uns vorstellen, und die Entwicklung scheint nicht *vom* Real Life *zum* Internetleben/social network zu gehen, sondern beides sich eher zu vermischen und gegenseitig zu verändern.

Auf's Thema bezogen ...

Holg hat Folgendes geschrieben: Und irgendwie sehe ich ein Mensch/Medien/Wirklichkeit/Vorstellungs-Paradoxon eher als das Thema des Textes an, als eine wie auch immer geartete Mensch/Maschinen-Relation.



Was machst du gerade?

Die *gegenwärtig* spürbare Veränderung des sozialen Umgangs (im „Real Life“ wohlgemerkt) aufgrund bereits heute nicht nur verfügbarer, sondern weitverbreiteter Technik (laut der Studie sind 99% der Jugendlichen online, fast die Hälfte verfügen über „drei oder mehr“ Zugänge, sprich Tablet, Handy, Laptop ...), das war *für mich* Menschmaschine überhaupt, weit mehr als irgendwelche fiktiven Roboter- oder sonstigen Zukunfts-Szenarien (zu denen ich deinen Text übrigens nicht dazuzähle, bevor wir uns missverstehen).

Wobei mich diese Einsicht noch nicht mal überrascht hat, ich habe mich nur gewundert, warum ich das bisher nie (bewusst) von dieser Seite betrachtet habe.

Und das:

Lupus hat Folgendes geschrieben: Ich denke mir, man kann es besser kaum machen. Dieses Verschwimmen, das ineinander Verkeilt sein von RL und social media bis man gar nicht weiß, was ist was und dieses Übergehen der Sprache vom einen ins andere.

ist somit exakt das, was ich mit meinem Text (auch formal) umsetzen wollte. Um herauszufinden, was das bedeutet, Vermischung, bis man nicht mehr unterscheidet. Und dass darin (zunächst) keine Kritik mitschwingt, wie du weiter schreibst, das liegt daran, dass meine Haltung tatsächlich eine neugierige, fragende war - mein Vorhaben hat mir nämlich beim Schreiben genau das beschert, was ich mir vom Lesen wünsche: dass ich mich gezwungen sah, über ein derart gesetzt geglaubtes Thema *anders* nachzudenken.

Dass der Text aber letztlich doch Kritik enthält, darauf wirft mich Michels Kommentar zurück:

Michel hat Folgendes geschrieben: Jetzt weiß ich wieder, warum ich kein Smartphone habe. Das Leben streicht vorbei, und die Figur sucht nach passender Darstellung. Treffend eingefangen, nicht zu gefühlvoll - das würde der Protag vermutlich auch gar nicht mitbekommen. Gefällt mir. Ausgesprochen gut.

Natürlich freue ich mich sehr über deine positiven Worte und deine vielen Punkte, andererseits zeigt mir dein Kommentar auch, dass ich am Ende doch gewertet habe. Denn du hast Recht, genau das passiert in meinem Text, und ist das nicht eigentlich ein ebenso abgedroschenes (Vor-)Urteil? Trotzdem geht es darum (auch), um die Darstellung auf Kosten der Wahrnehmung. Aus Gründen ist es in letzter Zeit für mich ein großes (persönliches) Thema geworden, wie „echt“ Begegnungen (und ohne emotionale Absicherung: Freundschaften) im Internet sein können, und damit einhergehend auch viel allgemeiner, wie viel das Bild, das man von sich, bewusst oder unbewusst, ins Internet projiziert, eigentlich mit der eigenen Person zu tun hat - und wie viel auch die Wahrnehmung anderer Menschen oder deren Projektionen mit der eigenen Person zu tun hat. Und letztlich: wie übertragbar beides auf das „echte Leben“ ist, und wie sollte das also nicht in diesen Text und diese Überlegungen hineinspielen. Und mein Erzähler scheitert ja nicht nur an seiner Selbstdarstellung, sondern viel schlimmer daran, dass er seine Wahrnehmung Klaras Verhaltens so sehr an sich selbst bemisst.

Nebenfluss hat Folgendes geschrieben: Sie dagegen scheint das nicht nötig zu haben, wirkt dadurch menschlicher/natürlicher/freier/ungezwungener und tanzt ihm quasi auf der Nase herum - mit ihrer Attraktivität, mit der Frage, ob er russische Filme im Originalton schaut, durch ihre Spontanität auf der Wiese. Genau so wollte ich sie verstanden wissen, zumindest das kam bei dir an, wie erfreulich.

Und apropos Nebenfluss, eigentlich war ich noch gar nicht fertig mit euch da oben, Nebenfluss, Holg, Rieka, Tjana ... denn: ich gebe es zu, in gewisser Weise habe ich mit eurer Interpretationsweise geflirtet, die Begegnung finde nicht online-unterstützt offline statt, sondern genau umgekehrt.

Anderswolf hat Folgendes geschrieben: Eine andere Formulierung dagegen sollte haften bleiben, weil sie als Beschreibung symptomatisch für das reflektierte Sujet steht: "Klara hat sich ausgeloggt."

Das Date, könnte man da glauben, hat nicht wirklich stattgefunden. (...) Und dann loggt sich Klara aus, obwohl sie eigentlich fortgeht, wegfährt.

Genau so habe ich den Satz gemeint - aber mir war bewusst, dass er Zweifel säen würde (nur nicht, dass



Was machst du gerade?

diese dermaßen tiefgreifend sein könnten, dass sie sämtliche eigentlich eindeutigen Beschreibungen so definitiv ins Reich der Fantasie verbannen würden) - und daran gefiel mir, dass einerseits das die Kehrseite der Gleichzeitigkeit ist, andererseits es einen Bezug herstellt zu dieser festgefahrenen Vorstellung eines entweder oder.

Und dann ist es interessanterweise so, dass eure Lesart zum Beispiel Anne und Dennis überhaupt nicht in den Sinn gekommen zu sein scheint. Ich glaube fast, die wissen gar nicht, dass wir ältere Generationen sie in der Gefahr wähen, sich zugunsten "sozialer Netzwerke" vom realen Leben abzuwenden.

Eredor hat ja in meinem Text überhaupt kein Thema erkannt (worauf ich jetzt eine verwegene Theorie aufbauen würde - würde ich nicht aus Gründen glauben, dass er ungenau gelesen hat), aber Anne:

Akiragirl hat Folgendes geschrieben: Ich mag den Text, weil er ein Thema, nämlich die ständige Vernetzung in social media-Plattformen und die ständige Verfügbarkeit von Bildern, Videos, Wissen und Zitaten auf eine (für mich) ganz neue Weise verarbeitet, die ich so bisher noch nirgendwo gesehen habe. Ich habe das Gefühl, dass der Text nicht Stellung bezieht. Er sagt nicht „das ist schlecht, das macht uns kaputt“, aber er glorifiziert diese neuen Lebenswirklichkeiten auch nicht. Vielmehr stellt er dar, was sie mit den (vor allem jungen) Menschen machen, wie sie den Alltag bestimmen, im Guten wie im Schlechten.

Sagen wir mal so: er stellt nicht dar, sondern er versucht sich vorzustellen, was diese neue Lebenswirklichkeit mit den Menschen macht. Aber ich fühle mich sehr verstanden von deinem Kommentar und noch mehr macht es mich glücklich, dass du dich verstanden fühltest von meinem Text:

Akiragirl hat Folgendes geschrieben: Es fühlt sich für mich tatsächlich an wie ein Text über meine Generation.

So, was war da noch, die Zitate/Textnachrichten/Fake-Links, eigentlich all das, was dann tatsächlich (unstreitbar) online stattfindet.

Literätin hat Folgendes geschrieben: Die Filmzitate finde ich eigentlich überflüssig, der Text hätte sie gar nicht nötig gehabt und sprachlich und rein optisch irritiert mich nur **Vanir7777 hat Folgendes geschrieben:**

Dein liebstes Stilmittel war hier der elegante Einbau von bekannten URLs/Internetseiten. Fand ich sehr schön, insbesondere in Zeiten in denen Worte wie google oder youtube in den Sprachgebrauch eingehen.

Flotte Schreibfeder hat Folgendes geschrieben: Außerdem bin ich begeistert von den eingebauten Filmzitaten und Textnachrichten. **Eredor hat Folgendes geschrieben:** Tolle Collagen aus verschiedenen Internet-Dingsens

anderswolf hat Folgendes geschrieben: Die eingestreuten Zitate (möglich, aber unwahrscheinlich ein Kniff) könnten aus allem Möglichen, könnten auch erfunden sein. Gleichzeitig geben sie einen Tonfall vor, der den Text aufreißt, ihn inhomogen wirken lässt, nach Smartphonebenachrichtigungen klingen soll, aber überwiegend ablenkt (auch das vielleicht ein Kniff, auch das wohl eher unbeabsichtigt).

Lupus hat Folgendes geschrieben: Ich bin kein großer Fan von Formatierungen, aber hier? Hier passt es ganz einfach, ist dezent eingesetzt und nur dort wo hin passt. **Akiragirl hat Folgendes geschrieben:** Ich

erkenne mich in vielem wieder, ganz besonders in dieser Unsicherheit, die man dadurch bekämpft, dass man sich ständig offen hält, etwas ironisch zu meinen oder auch nicht, je nach der Reaktion des Gegenübers (das ist so typisch! Begegnet mir wirklich fast täglich) sowie Referenzen auf angesagte Filme zu verwenden.

Lilly_Winter hat Folgendes geschrieben: überall vernetzt, Wissen wird aus dem Internet geschöpft, jeder weiß, wo sich der andere aufhält und sogar ein intimer Moment wird kommentiert. Dein Text greift für mich etwas auf, was ich mich schon oft gefragt habe, ist eine normale Kommunikation gar nicht mehr möglich?

Die Shell-Studie identifiziert drei Bereiche, in denen das Internet von den Jugendlichen hauptsächlich genutzt wird: Unterhaltung, Information und interaktiver Austausch. Ich habe Facebook, WhatsApp und Twitter „verwendet“ weil in meinen Augen exemplarisch für den interaktiven Austausch, sowie verschiedene „Links“ zur Informationsgewinnung. Die Filmzitate, hm, waren die ein Kniff? Im Nachhinein wäre Musik eine bessere Wahl für den Unterhaltungssektor gewesen, und das hätte sich herrlich mit einflechten lassen, praktisch als



Was machst du gerade?

Soundtrack, ärgert mich, dass es mir vorher nicht eingefallen ist. (Sollte ich überarbeiten, dann ...)

Vielleicht waren sie ein bisschen ein Kniff, die Filmzitate, haben mir geholfen, gewisse Dinge zusammenzuhalten, haben mir erlaubt, eine der Informationsquellen meines Protagonisten zu (m)einer echten zu machen - und auch den kleinen Scherz mit dem Ende (im Originalzusammenhang handelt es sich übrigens um das Ende einer Menschenschlange). Unrealistisch finde ich sie aber nicht. Dass die Nachrichten dich abgelenkt haben, anderswo, mehr „show“ als das geht doch gar nicht mehr. Im Ernst: Entspricht das nicht genau dieser Art gestörter Kommunikation, die auch Lilly beschreibt, und die man doch allzu oft beobachten oder miterleben kann?

Schön, dass einige (Anne, Lilly) darin eigene Themen wiedererkannten und sie sich zum Weiterdenken angeregt fühlten.

Jetzt muss ich noch was zu meinem Protagonisten sagen, damit ich Ithanea nicht vergessen habe:

Ithanea hat Folgendes geschrieben: Ein guter Text eigentlich, ich war unschlüssig wegen des unsympathischen Protagonisten, der er ja auch sein soll, und dieser mir persönlich immer mal wieder gegen den Strich gehenden mitschwingenden Böse-Technik-Message, aber deine Geschichte schon gut. Dass dir der unsympathisch ist, das verstehe ich. Zugunsten meiner Fragen musste er so wahrlich unhöflich sein, das gefällt mir auch nicht. (Allerdings sehe ich keine Relevanz darin, ob er sympathisch ist.) Eine Böse-Technik-Message dagegen wollte ich ganz sicher nicht verbreiten, und du warst auch die einzige, die eine solche herausgelesen hat, vielleicht magst du mir das ja nochmal erklären.

Sonst habe ich eigentlich - nein. Nebenfluss, was hast du jetzt noch ... muss halt immer das letzte Wort haben, der Nebenfluss:

Nebenfluss hat Folgendes geschrieben: Ob mir diese allgegenwärtige Facebook-Frage als Titel gefällt, darüber muss ich noch ein wenig nachdenken.

Falls du das hier jetzt echt alles gelesen haben solltest - dann wirst du zugeben, dass sie als Titel meines Textes doch schon ziemlich treffend ist, oder? (Und darum konnte ich darauf nicht verzichten, obwohl ich Angst hatte, die Frage impliziere eine gewisse - Banalität.)

Ist eigentlich irgendwem außer mir aufgefallen, dass Facebook neuerdings manchmal statt „Was machst du gerade?“ fragt: „Woran denkst du gerade?“

Und noch mehr unnützes Wissen: Wusstet ihr, dass Twitter-Beiträge seit kurzem nicht mehr auf 140 Zeichen begrenzt sind, sondern auf ... 10.000?

Hat Spaß gemacht, der ganze Wettbewerb, die Texte und eure Kommentare. Nochmal vielen Dank an alle die geschrieben und gelesen haben!

(Das hier ist aber nicht das Ende ... wenn jemand noch mit mir „streiten“ mag oder sonst irgendetwas anzumerken hat, darf er oder sie gern.)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).